

## Die Stadt Furth im Wald

Siebzig Jahre nach der ersten „Oberpfälzer Woche“ in Nürnberg findet in der Grenzstadt Furth im Wald der 32. Bayerische Nordgautag statt. Die Oberpfälzer Woche, die der Regensburger Arzt und Schriftsteller Dr. Heinz Schauwecker organisierte, gilt als einer der Grundsteine der Nordgautage. Nur wenige wissen, daß Dr. Heinz Schauwecker bereits 1925 auch Autor unseres damaligen Drachenstich-Festspiels war.

Nordgau, das war zunächst ein territorialer Begriff aus dem frühen Mittelalter, erst im 19. Jahrhundert erhielt er eine kulturelle Bedeutung. War es früher das erklärte Ziel der Nordgautage, das Heimat- und Geschichtsbewußtsein zu stärken, die Zusammengehörigkeit der Oberpfälzer mit den Egerländern zu dokumentieren, die Begegnung mit der bildenden Kunst, der Musik, der Literatur und mit den vielen Ausdrucksformen der Volkskunst zu ermöglichen, so kommt seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ eine neue Dimension hinzu: die Begegnung über Grenzen hinweg. Dies entspricht dem Geist unserer Stadt in besonderer Weise. So wie der Bayerische Nordgau und seine angrenzenden Gebiete zu ihrer angestammten Rolle als Bindeglied in Mitteleuropa zurückfinden werden, so versucht auch die Stadt Furth im Wald ihre uralte Drehscheiben- und Brückenfunktion wieder zu beleben.

Am 9. April 1086 schenkte Kaiser Heinrich IV. die Siedlung „Vurte“ den Grafen von Bogen. Wie der Name „Vurte“ verdeutlicht, liegt die Siedlung an einer Furt, in deren Verlauf eine uralte Heer- und Handelsstraße Bayern und Böhmen verband. Allein im Mittelalter wurde der Fernweg mindestens neunmal von deutschen Heeren benutzt. Wahrscheinlich reiste auch

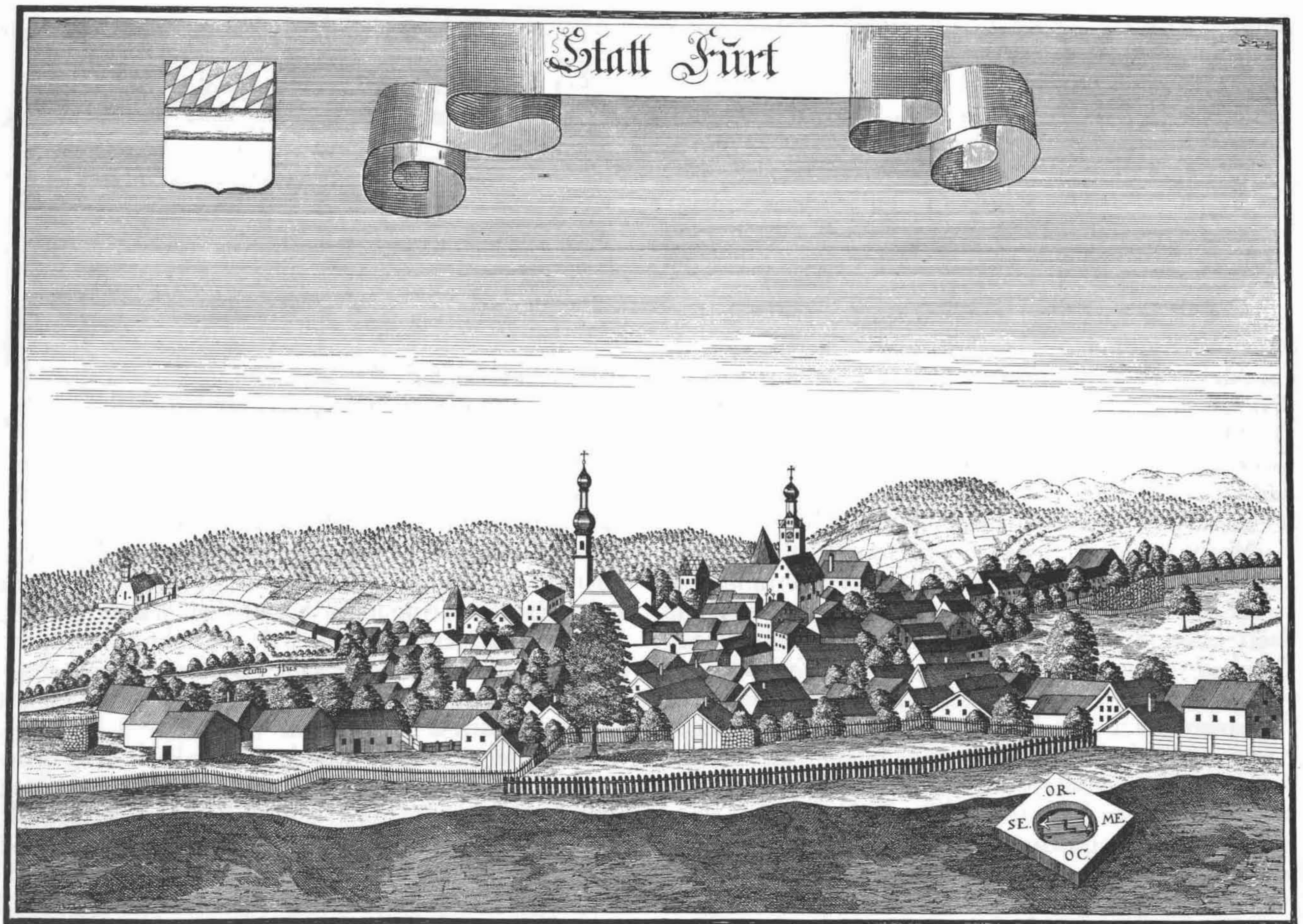
Bischof Wolfgang bei seinen Missionsreisen von Regensburg nach Prag über Furth. Die Bedeutung, die die Further Senke – genaugenommen das einzige „Landestor“ zwischen Bayern und Böhmen – schon damals hatte, geht aus dem zweiten Bayerischen Herzogsurbar aus der Zeit um 1300 hervor. Salz, Getreide, Öl, Feigen, Kupfer, Zinn, Blei, Wein aus Österreich, Bier aus Leitmeritz, Leinwand, Leder, Wolle und Obst wurden in der Further Mautstelle verzollt. Auch Vieh aus Galizien wurde von Nürnberger Kaufleuten in großen Herden über Furth nach dem Westen getrieben und hier verkauft. Unter den Grafen von Bogen entwickelte sich die kleine Villa Vurte zu einer ansehnlichen Siedlung, der die bayerischen Herzöge bereits 1332 die Stadtrechte verliehen.

Es besteht kein Zweifel: Das Schicksal von Furth war immer eng mit der Situation an der Grenze verbunden. Nicht nur der Handel prägte die Stadt und ihre Menschen, auch die kriegerischen Auseinandersetzungen gefährdeten oftmals sogar die Existenz der Siedlung in der Further Senke.

Aus dem biedermeierlichen Dasein einer ländlichen Kleinstadt wurde Furth 1861 durch den Bau der Eisenbahnlinie Nürnberg–Prag herausgehoben. Die urbane Siedlung an der Grenze wuchs, Industrien siedelten sich an, ein großangelegter Grenzbahnhof eröffnete nicht nur die Verbindung zu Böhmen, sondern erstmals auch ein Tor zur weiten Welt. Die damit verbundene wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung führte bis 1920 sogar zu einer Verdoppelung der Einwohnerzahlen.

Zu den schmerzlichsten Ereignissen in der Geschichte der Stadt gehört die Grenzziehung nach 1945





Ansicht der Stadt Furth im Wald im Kupferstich des Michael Wening von 1726, die wohl bekannteste barocke Darstellung von Südosten.

mit der eine Entwicklung eingeleitet wurde, unter der die Stadt noch heute leidet. Verständlich, daß mit der Grenzöffnung im Jahre 1990 Hoffnungen verbunden wurden, die jedoch bald einer nüchternen Betrachtung weichen mußten. Die Bewältigung des grenzüberschreitenden Verkehrs, der seit 1990 um 4000 Prozent gestiegen ist, das Lohn- und Kostenniveau in unserem

Nachbarland und die damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft gehören zwischenzeitlich zu den großen Herausforderungen der kommunalen Politik. Diese Herausforderungen werden durch die Konzentrations- und Zentralitätsbestrebungen in allen Bereichen der Wirtschaft und der Verwaltung, durch die Finanznot der öffentlichen



Luftbild des historischen Stadtkerns von Furth im Wald aus dem Jahr 1975. Deutlich zeichnet sich die Ovalform der Altstadt ab, mit der heute nicht mehr existierenden, ehemals in der Mitte gelegenen Burganlage.



Hand sowie die allgemeine wirtschaftliche Lage noch verschärft. Die Stadt ist deshalb besonders gefordert, ihren Stellenwert nicht nur zu halten, sondern die uralte Siedlung an der Grenze zu einem bedeutenden, zentralen Ort an der bayerisch-böhmischen Grenze weiterzuentwickeln. Dies ist nur mit vermehrten Anstrengungen auf allen Gebieten der Daseinsvorsorge möglich. Dazu gehören beispielsweise

- der Erhalt des Krankenhauses, der nur durch eine beispiellose Demonstration der Geschlossenheit der Bürgerschaft und die Unterstützung des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber möglich geworden ist,

- das Innovations- und Gründerzentrum für junge Existenzgründer, das mit einem Kostenaufwand von 1,3 Mio. DM errichtet wurde,
- der Further Musik-Sommer, der unsere Stadt zu einem kulturellen Treffpunkt zwischen München und Prag werden ließ,
- der Bau unseres Tagungs- und Kulturzentrums, mit dem wir Furth noch mehr als bisher zu einer Stätte der Begegnung machen wollen,
- die Aufstufung der Stadt im Rahmen der Landesentwicklung zum Doppelmittelpunkt mit der tschechischen Nachbarstadt Domažlice/Taus.





Das alte Rathaus der Stadt Furth im Wald, ein 1924 errichteter, mehrgliedriger Walmdachbau mit Glockenstuhl. Nach dem verheerenden Stadtbrand von 1863 mußten weite Teile der historischen Altstadt neu errichtet werden.

Die Geschichte einer Grenzstadt wie Furth im Wald und ihre historische Funktion, so Professor Karl Bosl bei seinem Festvortrag zum 650-jährigen Jubiläum der Stadterhebung im Jahre 1982, begreift nur der, der nicht nur ihre bayerische Geschichte ins Auge faßt, sondern der auch „einen tiefen Blick in die historische Entwicklung der böhmischen Lande wagt“.

Auch jetzt bestimmt die Kenntnis der Entwicklungen in unserem Nachbarland die Bemühungen unserer Stadt um eine gute Nachbarschaft. Schon wenige Monate nach der friedlichen Revolution in der Tschechischen Republik gründete die Stadt die Veranstaltungsreihe Ost-West-Forum und entwickelte sie zu einem weit über die Grenzen der Stadt hinaus anerkannten Podium für den Ost-West-Dialog. Bereits sechsmal seit der Grenzöffnung informierten Unternehmen aus Westböhmen über ihre Produkte und Dienstleistungen bei einer Ausstellung in unserer Grenzlandhalle. Die Städtepartnerschaft zwischen Furth im Wald und Domažlice/Taus konnte bereits ihr

siebenjähriges Jubiläum begehen. Eine besondere Erwähnung verdient auch die Zusammenarbeit der Musikschulen beider Städte, die zur Gründung des Deutsch-Tschechischen Kammerorchesters führte. Furth im Wald und Domažlice/Taus haben schließlich in ihre grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch andere Grenzgemeinden eingebunden. Im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft werden in regelmäßigen Abständen Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung, des Verkehrs, der Kultur, des Tourismus und soziale Probleme erörtert. Mehr als 150 Veranstaltungen haben seit 1990 Deutsche und Tschechen in unserer Stadt zusammengeführt.

Bei den Bemühungen, das deutsch-tschechische Verhältnis zu verbessern, ist die schwierige Vergangenheit nicht außer acht gelassen worden. Furth im Wald, das in den Nachkriegsjahren 1945/46 für mehr als 750000 Vertriebene die erste Station einer neuen Heimat war, praktiziert seit nunmehr vierzig Jahren eine lebendige Partnerschaft mit dem ehemaligen sudestdeutschen Heimatkreis Bischofteinitz. Das Heimatkreismuseum der Bischofteinitzer und der Brunnen auf dem Schloßplatz, das Glockenspiel am Amtsgericht, der Altarraum in der Kreuzkirche und die alle zwei Jahre stattfindenden Heimatkreistreffen sind Zeichen dieser Verbundenheit.

In seinem schon erwähnten Festvortrag hat Professor Karl Bosl vom geschichtlichen Schicksal der Grenzburg und Grenzstadt Furth im Wald an einem alten Völkerweg gesprochen, aber auch von Begegnungen und dem Aufeinanderzugehen, das dem besonderen Geist dieser Stadt entspricht. Diese Funktion kann jetzt wieder voll zur Geltung kommen. Wer will, daß die Grenzgebiete, die ja über fast ein halbes Jahrhundert hinweg in ihrer Entwicklung negativ beeinflusst worden sind, nicht auch nach der Grenzöffnung zu den Verlierern zählen, muß uneingeschränkt für eine Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn eintreten. Dabei darf auch nicht irritieren, daß Erfolge kurzfristig nur schwer zu erreichen sind. Und dennoch: Das zusammenwachsende Europa, die offenen Grenzen geben Furth im Wald, das mehr als 900 Jahre überstanden hat, eine neue Perspektive.